

AXEL KLINGENBERG

111 GRÜNDE AMSTERDAM ZU LIEBEN



Eine Liebeserklärung an die
großartigste Stadt der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Axel Klingenberg

111 GRÜNDE,
AMSTERDAM
ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an die
großartigste Stadt der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF



INHALT

EINLADUNG 9

1

WISSENSWERT 11

Weil Amsterdam in Holland liegt – Weil Holland nicht Holland ist – Weil Holland im Wasser schwimmt – Weil Holland Holland ist – Weil Holland undankbar ist – Weil Amsterdam ein Dorf ist – Weil Amsterdam eine Kleinstadt ist – Weil Amsterdam eine Großstadt ist – Weil Amsterdam die Hauptstadt ist – Weil es in Amsterdam keine Schlösser gibt – Weil der Amsterdamer bescheiden ist – Weil der Amsterdamer bescheiden ist: meistens – Weil Amsterdam eine Handelsstadt ist – Weil Amsterdamer in die Zukunft segeln – Weil der Nikolaus Schutzpatron der Stadt ist – Weil Amsterdam internationaler als New York ist – Weil Amsterdam tolerant ist – Weil Heinrich Schliemann dankbar ist – Weil Amsterdamerinnen Casanova küssen – Weil Amsterdamer gastfreundlich sind – Weil man in Amsterdam seine Flitterwochen verbringen kann

2

SEHENSWERT 61

Weil Amsterdam besser ist als Venedig – Weil Amsterdam die größte Altstadt Europas hat – Weil Amsterdam die meisten Grachten hat – Weil Amsterdam auf Pfählen steht – Weil Amsterdamer Häuser schön und bescheiden sind – Weil Amsterdamer Häuser breit sind – Weil Amsterdamer Häuser schmal sind – Weil Amsterdamer Häuser blutig sind – Weil Amsterdamer Häuser Gärten haben – Weil Amsterdam Höfe hat – Weil Amsterdam Kirchen hat – Weil Amsterdamer Kirchen geheim sind – Weil Amsterdam ein Wallfahrtsort ist – Weil Amsterdam mittelalterlich ist – Weil Amsterdam den Leidseplein hat – Weil Amsterdam Brücken hat – Weil man im Jordaan Steine schmeißen kann – Weil es in Amsterdam Windmühlen gibt – Weil Amsterdam einen Hauptbahnhof hat – Weil Amsterdam eine Schule ist – Weil man in Amsterdam Dörfer aus Beton baut – Weil man in Amsterdam auf Hausbooten wohnen kann – Weil Amsterdam ein Chinesenviertel hat – Weil Amsterdam Inseln baut – Weil man in Amsterdam bummeln

kann – Weil der Bloemenmarkt schwimmen kann – Weil in Amsterdam wilde Tiere leben – Weil im Vondelpark Sex erlaubt ist – Weil Amsterdam Europas Kulturhauptstadt ist

3

ERINNERNSWERT 109

Weil Amsterdam ein Museum ist – Weil Amsterdam eine jüdische Stadt ist – Weil Amsterdam (keine) Denkmäler hat – Weil man Sklaven in Amsterdam Denkmäler errichtet – Weil man in Amsterdam der Opfer der Kolonialzeit gedenkt – Weil die Amsterdamer heldenhaft, entschlossen und barmherzig sind – Weil die Amsterdamer im Februar streiken – Weil man in Amsterdam untertauchen kann – Weil Amsterdamer Steuergelder veruntreuen – Weil Amsterdam ein Schätzchen hat – Weil in Amsterdam Heinzelmännchen leben – Weil die Milchstraße ein Paradies ist – Weil in Amsterdam gekraakt wird – Weil man sich in Amsterdam um die Olympischen Spiele bemüht

4

STAUNENSWERT 149

Weil Amsterdam Europas Kunsthauptstadt ist – Weil: Rembrandt – Weil ein Besuch im Rijksmuseum selbst dann erhellend ist, wenn die Bilder nachgedunkelt sind – Weil van Gogh ein Museum hat – Weil Amsterdam Stil hat – Weil CoBrA keine Schlange ist – Weil Amsterdam die besten Museen hat – Weil Amsterdam die besten Galerien hat

5

BEGEHRENSWERT 171

Weil Amsterdam ein Kifferparadies ist – Weil man in Amsterdam das Kiffen lernen kann – Weil Amsterdams Rotlichtviertel Tradition hat – Weil man in Amsterdam schwul sein darf – Weil man in Amsterdam gesellig ist – Weil man in Amsterdam Bier trinkt – Weil man in Amsterdam Genever trinkt – Weil man in Amsterdam Cocktails mixt – Weil man in Amsterdam seinen Kaffee verkehrt trinkt – Weil in Amsterdamer Kneipen Sand auf dem Boden liegt – Weil Amsterdam 1200 Kneipen und Bars hat – Weil Amsterdam die ideale Totalkneipe ist – Weil in Amsterdam seit Jahrhunderten getrunken wird – Weil man Schafdung essen kann

6

BEWEGEND	199
<i>Weil Ajax Amsterdam der Jodenclub ist – Weil man in Amsterdam auf Beton spielt – Weil Amsterdamer Fußball total ist – Weil auch Amsterdams zweite Wahl erstklassig ist – Weil Radfahrerinnen in Amsterdam fröhlich pfeifen</i>	

7

ERHALTENSWERT	209
<i>Weil man Amsterdam hören kann – Weil Amsterdam besungen wird – Weil man Amsterdam lesen kann – Weil Amsterdam verflucht ist</i>	

8

ERLEBENSWERT	217
<i>Weil Amsterdamer Taschendiebe ehrliche Leute sind – Weil in Amsterdam Chaos herrscht – Weil das IJsselmeer nicht weit ist – Weil Utrecht Asyl bietet – Weil Zandvoort immer eine Reise wert ist – Weil Haarlem auch bei Regen eine Reise wert ist – Weil man in Amsterdam Buchstaben erklimmen kann – Weil Amsterdam (fast) am Meer liegt – Weil Nordwijk trotzdem eine Reise wert ist – Weil das NEMO eine Reise wert ist – Weil man in den Dünen bei Amsterdam picknicken kann – Weil Amsterdam die besten Museen hat – Weil der Große Wagen über Zandvoort steht – Weil die Dünen von Zandvoort aus Beton sind – Weil Lekkerbek lecker ist – Weil man Amsterdam selbst durchschweifen muss</i>	

LITERATURVERZEICHNIS	251
-----------------------------------	-----

ANMERKUNGEN	252
--------------------------	-----

EINLADUNG



Amsterdam ist eine der faszinierendsten Metropolen der Welt. Sie ist ein ästhetischer Geniestreich, ein architektonischer Hochgenuss, eingebettet in ein riesiges Ballungsgebiet mitten in Europa. Das alles direkt am IJsselmeer, in Fahrradfahrweite zur Nordsee und zu idyllischen Naturschutzgebieten. Stadt und Land bilden in und um Amsterdam keine Gegensätze – sie ergänzen und komplettieren sich vielmehr, lassen eine aufregende Synthese entstehen, die ihresgleichen sucht.

Amsterdam ist aber noch so viel mehr als das, es ist eine eigene kleine Welt – das eigentliche Stadtgebiet umfasst zwar nur wenige Quadratkilometer, aber Sie erhalten hier einen umfassenden Einblick in die globale Geschichte mit all ihren Schattenseiten, aber auch mit allen Anzeichen des Fortschritts, wie er anderen Städten gar nicht möglich wäre.

Seit fast 750 Jahren ist Amsterdam immer noch und immer wieder modern – ohne dabei die eigenen Wurzeln und die eigenen Traditionen zu verleugnen. Amsterdam ist eine Welt- und Handelsstadt, die seit jeher allen erdenklichen Einflüssen offenstand.

Amsterdam ist zugleich international und doch typisch holländisch, multikulturell und hat doch ein ganz eigenes Flair und ist tolerant, ohne beliebig zu sein. Schon immer bestimmten die Amsterdamer Bürger selbst über ihr Schicksal, weshalb die Stadt stets ein Vorreiter der Demokratie und des Humanismus war.

Langeweile in Amsterdam? Fehlannonce! Die vielfältigste Stadt der Welt bietet jedem etwas: ob Mann, Frau oder Kind, ob jung oder alt. Hier kommen Pop-, Sub- oder Hochkulturliebhaber auf ihre Kosten, ebenso wie Sportfans (Ajax!) und Gourmets. Die Tatsache, dass es hier surinamesisch-indonesische Restaurants gibt, sagt einiges über die Bereitschaft der Amsterdamer aus, Anregungen jeglicher Art zu etwas ganz Neuem zu verarbeiten.

Und nicht zuletzt ist Mokum eine unvergängliche Schönheit, die ihren Reiz auch durch das einzigartige Grachtensystem erhält, wodurch die Stadt nicht nur am, sondern sogar im Wasser liegt.

Amsterdam is een heerlijke stad om te verlaten en ààn te komen. So steht es selbstironisch auf einem Schild auf dem Weg zur Centraal Station. Simon Carmiggelt soll das gesagt haben. Ich möchte die Aussage verdeutlichen, indem ich behaupte: Amsterdam ist eine herrliche Stadt, um immer wiederzukommen. Um immer wieder Neues zu entdecken, ohne auf das Bewährte verzichten zu müssen.

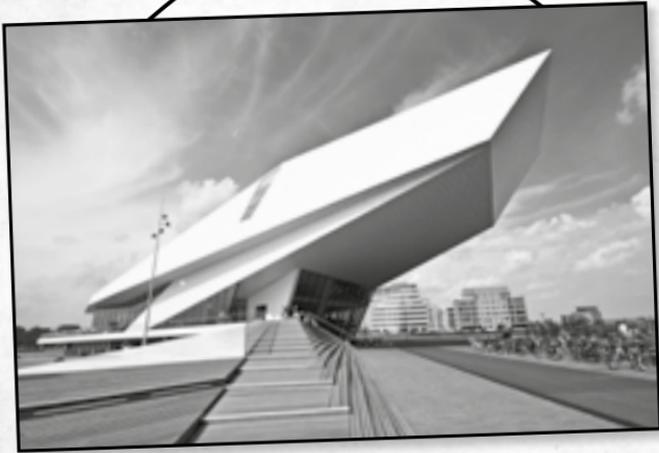
Amsterdam bleibt eben bis auf Weiteres die großartigste Stadt der Welt.

Fühlen Sie sich eingeladen, sie mithilfe dieses Buches zu erkunden.



1

WISSENSWERT





WEIL AMSTERDAM IN HOLLAND LIEGT

Holland ist mein Lieblingsnachbarland. Damit bin ich nicht allein, denn das geht vielen Deutschen so. Aus unterschiedlichen Gründen natürlich. Einige sehen Holland vielleicht als so eine Art Miniaturausgabe von Deutschland. Genauso ordentlich, nur kleiner und possierlicher.

Für andere hat Holland eine Art Vorbildfunktion, denn das Land ist irgendwie ein bisschen anders und auf jeden Fall ein bisschen besser. Toleranter. Liberaler. Friedlicher.

Woher kommt dieses Bild?

Nun, ich selbst bin in der Lüneburger Heide aufgewachsen. Dort gab es nach dem Zweiten Weltkrieg viele Militärstützpunkte; insbesondere die Briten unterhielten dort mehrere Kasernen und Truppenübungsplätze. Und manchmal, bei Manövern zumal, kamen auch holländische Soldaten in unsere Gegend. Sie fielen dadurch auf, dass sie – im Gegensatz zu den kahl geschorenen britischen »Tommys«, die dafür bekannt waren, keiner Kneipenschlägerei aus dem Weg zu gehen – lange Haare hatten und Ohringe trugen. Ein etwas ungewöhnliches Aussehen für Armeeinghörige also.

Was wusste man noch von Holland? Na ja, zum Beispiel, dass es dort Coffeeshops gab. Aber auch, dass Abtreibungen legal waren. Und dass Holland das Land des Käses, der Holzpantoffeln und der Tulpen war. *»Wenn der Frühling kommt, dann schick ich dir Tulpen aus Amsterdam. Wenn ich wiederkomm, dann pflück ich dir Tulpen aus Amsterdam«*, heißt es in einem Schlager aus den 50er-Jahren. Ein Lied, das unter anderem auch schon von André Rieu und Rudi Carrell durchgenudelt wurde. Auch diese beiden Künstler – André mit seiner Kuschelklassik und Rudi mit seinen am laufenden Band präsentierten Unterhaltungsshows – prägten unser Holland-Bild nachhaltig. Insbesondere Rudis sorgsam gepflegter Akzent ließ

uns glauben, dass ein Volk, das so putzig spricht, ein gutes Volk sein muss. Wer es ein wenig alternativer mochte, hörte hingegen die Bots und sang »*Alle, die ihr Unbehagen immer nur im Magen tragen, / Nicht wagen was zu sagen, nur von ihrer Lage klagen, solln aufstehn.*« Und erhob sich dann wie aufgefördert.

Oder ist die Ballermann- bzw. Après-Ski-Hymne *Amsterdam* (*Liebe hat total versagt*, also known as *Traum von Amsterdam* – ein Lied, das in meiner Heimatstadt Braunschweig in der Fußballsaison 2012/13 übrigens zu *Traum von Liga 1* verballhornt wurde) das ultimative Amsterdam-Lied – traurigen Inhalts, doch fröhlich geträllert? »*Komm wir fahren nach Amsterdam. Ich weiß, dass uns nichts passieren kann. Du und ich, wir ham's doch im Griff. Dabei saßen wir längst auf dem sinkenden Schiff*«, heißt es dort so schön.

Aber nein, ich bleibe dabei: Die ultimative Amsterdam-Hymne ist und bleibt *Tulpen aus Amsterdam*. Denn dieses Lied gibt es auch in einer alternativen Version von Mark Foggo's Skasters: *Hashish from Amsterdam*. Womit wirklich alle Zielgruppen bedient wären.

2. GRUND

WEIL HOLLAND NICHT HOLLAND IST



Ja, ich weiß natürlich auch, dass Holland nur ein Landesteil der Niederlande ist, der aus den Provinzen Südholland und Nordholland besteht, zu denen wiederum die Großstädte Amsterdam, Rotterdam und Den Haag gehören. Aber im deutschen Sprachgebrauch hat es sich nun mal eingebürgert, von Holland zu sprechen, wenn man die Niederlande meint. Und viele Holländer (beziehungsweise Niederländer) tun dies selbst auch. Weil Holland seit den Zeiten der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen – also seit dem 16. Jahrhundert – die einflussreichste Provinz darstellt. Deren wichtigste Stadt Amsterdam ist.



WEIL HOLLAND IM WASSER SCHWIMMT

Man darf übrigens durchaus ein bisschen über die Tatsache staunen, dass es die Stadt Amsterdam überhaupt gibt, denn besonders einladend ist die Gegend dort hinten an der Nordsee eigentlich nicht. Schon Plinius der Ältere (23–79 n. Chr.) merkte an, dass in »diesem Land ... ein beklagenswertes Volk auf hohen Hügeln ... (lebt), die gerade so hoch sind, dass auch die höchste Flut sie nicht zu überspülen vermag. Dort hausen sie Seefahrern gleich, wenn das Meer die gesamte Umgebung bedeckt, und Schiffbrüchigen ähnlich, wenn es zurückgewichen ist und ihre Hütten gleich gestrandeten Schiffen allein dort liegen.«¹

Das ist zwar nun schon 2.000 Jahre her, aber noch im 17. Jahrhundert war in englischen Pamphleten zu lesen, dass »Holland bei Erschaffung der Welt kein als Wohnort der Menschen geeignetes Territorium«² war und dass es in »der ganzen Welt ... keinen Sumpf (gibt), der diesem gleicht. Es ist ein allgemeiner Morast, der Arsch der Welt – voller Adern und Blut und ohne einen Knochen.«³ Überhaupt die Engländer. Die hatten in jenem Jahrhundert nicht viel Gutes über den Handelskonkurrenten zu sagen: »*Holland, das kaum den Namen Land verdient, / Außer als Anschwemmung britischen Sandes ... / Dieses unverdaute Erbrochene des Meeres / Fiel seinen Bewohnern als angemessener Besitz zu.*«⁴ Anschwemmung britischen Sandes? Das ist natürlich Unsinn. Fand auch der französische Kaiser 150 Jahre später. Napoleon sprach Holland ebenfalls den Status eines eigenen Landes ab, indem er darauf hinwies, dass es »durch einige Hauptflüsse meines Reiches angeschwemmtes Land« sei.⁵

Die Niederländer machten jedoch aus der Not eine Tugend. Andries Vierlingh, ein berühmter Wasserbauingenieur im 16. Jahrhundert, sah die Schlammartigkeit seines Landes als eine Herausforderung: »Euer Feind Oceanus ruht und schläft nicht, weder bei

Tag noch in der Nacht, sondern kommt, ganz plötzlich, wie ein brüllender Löwe, der das ganze Land zu verschlingen trachtet. Wenn ihr eure Heimat erhalten könnt, so ist das ein großer Sieg.«⁶ Möglicherweise sah er sich aber auch eher als Pädagoge denn als Ingenieur: Fluten, behauptete er, seien »wie schlimme Kinder, die erzogen werden müssen, solange sie klein sind.«⁷ Da muss natürlich die gesamte holländische Familie zusammenhalten: »Dem Feind von außen muß mit allen unseren gemeinsamen Mitteln und all unserer gemeinsamen Macht widerstanden werden, denn wenn wir auch nur geringfügig nachgeben, wird uns das Meer alles nehmen.«⁸ Das erforderte den ganzen Mann (und die ganze Frau): »Sie mußten von Kindheit an schwere Arbeit gewöhnt sein; Menschen, die eingeölte Lederstiefel an ihren Füßen tragen und ein rauhes und hartes Klima aushielten. In Zeiten von Sturm, Wind und Hagel mußten sie fähig sein, das Land vor dem Verderben zu schützen.«⁹

Mit anderen Worten: Da sich irgendwelche Dickschädel in den Kopf gesetzt hatten, ausgerechnet dort zu siedeln, wo Siedeln eigentlich nicht möglich war, versuchten sie sich zu behelfen, indem sie Drainagen anlegten, um das Land trockenzulegen. Eine Maßnahme, die die Situation letztlich sogar verschlimmerte, denn nun senkten sich die Moore ab, was wiederum zur Folge hatte, dass das Meerwasser bei Überschwemmungen noch besser eindringen konnte, sodass sich mit der Zeit große Binnenseen bildeten, die schließlich drohten, das ganze Land zu verschlingen.

Die Lösung: Deiche, die von den Anwohnern gemeinsam aufgeschüttet wurden. Um die trockengelegten Landstücke, die Polder und die Deiche instand zu halten, wurden Genossenschaften gebildet, in denen jeder Anwohner Mitspracherecht hatte. Die These, dass diese Einrichtungen das Vorbild für die holländische Verhandlungs- und Übereinkunftsdemokratie (*overlegcultuur*) sind, klingt durchaus plausibel. Zumindest jedoch verschafften diese Maßnahmen den Holländern ein ungeheures Selbstbewusstsein. »Gott schuf die Welt, aber die Holländer schufen die Nieder-

lande«, heißt es beispielsweise. Wenigstens dem zweiten Teil des Satzes kann man nur schlecht widersprechen, auch wenn die gottesfürchtigen Niederländer in der Landgewinnung nur das Wirken des Herrn erkennen wollten. »Die Schaffung neuen Landes liegt allein in Gottes Hand, denn Er gibt einigen Menschen den Verstand und die Kraft dazu«, behauptete Vierlingh bescheiden.¹⁰ Die von Neid zerrissenen Engländer hatten für diese Leistung nur Spott übrig: *»Wer am besten Bescheid über Pumpen weiß, / Den nennen sie ihren Herren und ihres Landes Vater. / Einen Damm zu bauen ist ein großes Staatsereignis; / Erfinde eine Schaufel, und du wirst ein hoher Beamter sein.«*¹¹

Auch wenn heute ein Großteil des Landes unter Normalnull liegt – der Klimawandel beunruhigt die Holländer trotzdem nicht über die Maßen. Man wird schon noch sehen, wer gewinnt: die Götter des Meeres oder die Nachkommen Vierlinghs!



4. GRUND

WEIL HOLLAND HOLLAND IST

Bleiben wir noch ein bisschen bei beziehungsweise in Holland. Denn wer Amsterdam verstehen will, muss die niederländische Geschichte kennen. Ich sprach ja schon darüber, dass die Briten den Nachbarn von der anderen Seite des Wassers nicht zu jeder Zeit in Liebe zugetan waren. Besonders nicht im 17. Jahrhundert. Das Land sei ein Misthaufen gewesen, heißt es in einem englischen Pamphlet von 1655, aus dem »innerhalb von neun Tagen Männer, Frauen und Kinder heraussprangen, deren Nachkommen bis heute leben und jetzt im allgemeinen als Holländer bekannt sind«.¹² Zehn Jahre später griff ein britischer Propagandist in seinem Werk *Anatomie der holländischen Schweine* diesen Vergleich auf und behauptete, dass ein Holländer »kein Hoch-Länder« sei, sondern

»ein Nieder-Länder, denn er schätzt es, unten im Schmutz zu sein und sich darin zu wälzen. (...) Die Holländer sind dicke, träge, zweifüßige Käsewürmer. Kreaturen, dem Butteressen, reichlichem Trinken und Schlittern (d.h. Eislaufen) so ergeben, daß die ganze Menschheit sie als unzuverlässige Kerle kennt.«¹³

Versuchen wir doch einmal, diese Debatte ein wenig zu versachlichen, und halten uns an die Fakten. Vor 250.000 Jahren tauchten in der Gegend des heutigen Maastricht zum ersten Mal Menschen auf. Wirklich interessant wurde es jedoch erst, als die Römer die in den jetzigen Niederlanden lebenden Gallier und Germanen zu unterwerfen versuchten – und dabei feststellen mussten, dass dies nicht ganz einfach war. Insbesondere die Friesen erwiesen sich als äußerst renitent – ein Attribut, das dem kleinen Volksstamm bis heute zugesprochen wird. Erst Karl dem Großen sollte ein paar Jahrhunderte später die Unterwerfung des ganzen Landes gelingen.

Anstatt sich jedoch langfristig entweder Deutschland oder Frankreich anzuschließen, schälte sich langsam eine eigene niederländische Identität heraus, die versuchte, sich auf den germanischen Stamm der Bataver (und ihren Aufstand 69–71 n. Chr.) zu berufen. Aufgrund diverser Ein- und Auswanderungswellen und Völkerwanderungen ist es jedoch äußerst zweifelhaft, dass noch irgendein Holländer wirklich direkt von den Batavern abstammt. Der »Bürger in Bärenfell« ist also nichts weiter als ein schöner Mythos.¹⁴

Als (ziemlich lange) Geburtsstunde des Landes muss wohl der 80-jährige Krieg gegen Spanien angesehen werden. Erst 1648, an seinem Ende, gab es so etwas wie ein niederländisches Gemeinschaftsgefühl. Wie jede Nation entstand also auch diese erst in Abgrenzung zu anderen Völkern. Den Einfluss der Religion sollte man dabei nicht überschätzen, denn auch wenn der Calvinismus zu jener Zeit tonangebend war, war er doch nicht die einzige Konfession, die in Holland ihre Anhänger hatte. Kaum mehr als die Hälfte der Niederländer waren im Goldenen Zeitalter, also im 17. Jahrhundert, Calvinisten, der Rest hing konkurrierenden evangelischen

Glaubensbekenntnissen oder dem Katholizismus an. Gemein war allen holländischen Christen jedoch, dass sie ihr Land als ein von Gott auserwähltes betrachteten: »Unendlich danke ich ihm, / Der Holland schuf wie Jerusalem«, schrieb Jacobus Lydius 1668.¹⁵ Und der niederländische Nationaldichter Joost van den Vondel jubelte: »O wunderbares Geschick, das Moses und Oranien¹⁶ vereint. / Der eine kämpft für das Recht, der andere rührt die Trommel / Und befreit aus eigener Kraft das Evangelium. / Der eine führt die Hebräer durch die Fluten des Roten Meeres, / Der andere sein Volk durch ein Meer ... von Tränen und Blut.«¹⁷

Dass diese Identitätsfindung nicht ohne Widersprüche war, ist noch heute am Text der Nationalhymne zu erkennen, in der der Statthalter aus dem Hause Dillenburg-Nassau (ein Deutscher also!) besungen wurde: »Wilhelm von Nassau / Bin ich, von deutschem Blute, Dem Vaterland treu / Bleibe ich bis in den Tod; / Ein Prinz von Oranien* / bin ich, frei und unverzagt. / Den König von Spanien / habe ich stets geehrt.«¹⁸ Den König von Spanien habe ich stets geehrt? Ja, so war's! Die Bewohner des Landes da links an der europäischen Küste wünschten sich ein bisschen (politische) Selbstverwaltung, (wirtschaftliche) Unabhängigkeit und (religiöse) Freiheit – und bekamen die brutale Knute der katholischen Gegenreformation zu spüren. Erst die harte Reaktion des iberischen Monarchen führte dazu, aus den braven Bewohnern Hollands ein Volk von Aufständischen zu machen. Am Ende waren die Niederlande ein eigenständiger Staat, in dem die Angehörigen diverser christlicher Konfessionen relativ friedlich zusammenlebten.

Der Freiheitskampf der Niederlande wurde auch unter sehr verschiedenen Voraussetzungen geführt. »Die historische Wahrheit ... ist«, spottet der Historiker Simon Schama, »daß diese Identität ... im 16. Jahrhundert alles andere als handgreiflich war. Es hat einer einzigartigen Kombination von Rabulistik, Indok-

* Wilhelm war Erbe des südfranzösischen Fürstentums Orange

trination und Fanatismus bedurft, um die Niederländer mit all ihren Überzeugungen und der häufig versagenden Entschlossenheit unter dem Banner von Glauben, Vaterland und Freiheit zu vereinen. Nach vollbrachter Tat wurden diese Schönheitsfehler jedoch mit dem Mantel der patriotischen Mythologie zugedeckt, in welcher Gottes Gebot sich so gewiß offenbarte, als wäre es aus einem brennenden Busch verkündet und in steinerne Tafeln gehauen worden.«¹⁹

Das erklärt, dass es das historische Ereignis, in dem sich die holländische Nation zum ersten Mal manifestierte, nicht gibt. Vielleicht kann man noch am ehesten die »Lossagung« (*afzwering*) von 1581 als ein solches ansehen. Damals erklärten die Provinzen im Norden (unter anderem auch Amsterdam) als Republik der Vereinigten Niederlande ihre Unabhängigkeit vom spanischen Tyrannen. Auch wenn Passagen aus dem Gründungsdokument direkt in die amerikanische Unabhängigkeitserklärung übernommen wurden, darf man die Gründung dieser Republik nicht als Statement gegen die Monarchie als solche ansehen – diejenigen der royalen Regenten, die man gefragt hatte, ob sie bereit wären, auch die Herrschaft über Holland zu übernehmen, hatten bloß dankend abgewunken. Weder die englische Königin noch der französische König wollten es sich mit Philipp II., dem spanischen König, dauerhaft verscherzen. Und die reichste niederländische Adelsfamilie, die Oranier, war nicht konsensfähig, denn die mächtigen Städte, allen voran Utrecht und Amsterdam, fürchteten ihre Übermacht. Das Ergebnis war ein Staat, in dem ständig Kompromisse geschlossen werden mussten, weil der Adel die Bürger in den Städten nicht dominieren konnte. Umgekehrt aber auch nicht. Diese Erfahrungen haben sich tief in das kollektive Unterbewusstsein der Holländer eingeschrieben. »Ein Bauer in einem schmierigen Kittel wird genau dasselbe Recht in Anspruch nehmen können wie der Höfling in seinem Putz«, wunderte sich schon damals ein englischer Chronist.²⁰

Nachdem 1584 Wilhelm von Oranien durch spanische Agenten ermordet worden war, führte sein zweitältester Sohn Moritz den Kampf an und vergrößerte das niederländische Staatengebilde sowohl in Europa als auch in Übersee. Im Jahre 1600 hätte der Krieg auch durchaus schon vorbei sein können, wenn die aus dem Land vertriebenen Spanier einsichtiger gewesen wären.

Klug nutzten die Niederländer, allen voran die Amsterdamer, die Zeit relativer Ruhe, um 1602 die Niederländische Ostindien-Kompanie (Vereenigde Oostindische Compagnie, VOC) zu gründen – und sich damit das Monopol für den Handel zwischen dem Kap der Guten Hoffnung (Südafrika) und Kap Hoorn (Südamerika) zu sichern. Es folgte die Gründung der Amsterdamer Nationalbank (1609) und der Niederländischen Westindien-Kompanie (West-Indische Compagnie, WIC), die für den Handel mit Nord- und Mittelamerika zuständig war (1621).

Die Niederlande waren also eine Großmacht geworden – und Amsterdam der bedeutendste Handelsplatz Europas sowie die reichste Stadt der Welt. Holländische Seefahrer entdeckten Neuseeland und Tasmanien, gründeten Kapstadt und Nieuw Amsterdam (aus dem später New York wurde) und dehnten ihre Tätigkeitsgebiete und ihre Besitzungen bis nach Südostasien aus. Gewürznelken, Tee, Zimt, Pfeffer, Kaffee, Zucker, Reis, Porzellan, Seide, Gold, Silber und Sklaven – die holländischen Kaufleute schreckten vor keinem Handelsgut zurück und sahen deshalb oder trotzdem Tugend, Tapferkeit und Fleiß (*deugd, kloekmoedigheid en yver*) als ihre ureigenen Eigenschaften an.

»Wie es die Männer in den Alten Zeiten erzählten, daß da ein Land war, wo Milch und Honig flossen, so ist es wahrhaftig in unserem Holland und hier in Amsterdam, daß die Stadt überfließt von Milch und Käse und Butter, die jede Woche auf den Markt gebracht werden«²¹, schrieb Melchior Fokken stolz, wohingegen der Einwanderer Claude Saumaise auch die Schattenseiten des Händlergeistes zu sehen schien: »Holland ist ein Land, wo der Dämon Gold auf

einem Thron aus Käse sitzt und mit Tabak gekrönt ist.«²² Schon der Reformator Johann Calvin, der Wohlstand immerhin als Zeichen der Auserwähltheit durch Gott ansah, hatte davor gewarnt, dass »die Gefahr (bestand), daß Abram sich zu sehr an seinem eigenen glücklichen Geschick erfreuen mochte. Daher würzte Gott den Wohlgeschmack des Reichtums mit Essig.«²³ Profaner ausgedrückt: »Die Holländer des 17. Jahrhunderts waren vielleicht die ersten, die für ihren beispiellosen Wohlstand mit ihren Zähnen zu bezahlen hatten.«²⁴ Das zumindest hatten die Zahnärzte Harvey und Sheldon Peck herausgefunden, die auch konstatierten, dass Rembrandt ein »dentaler Krüppel« gewesen sei.²⁵

Trotz anhaltender Zahnschmerzen zogen die Holländer ihr Land jedoch anderen Gegenden der Welt vor, sodass es stets mehr Ein- als Auswanderer zählte. Von Südafrika abgesehen (dort lebten die niederländischen Buren), besiedelten sie ihre Kolonien nicht oder nur »mit dem, was die Direktoren der Ostindischen Kompanie als den Abschaum der Gesellschaft bezeichneten«.²⁶ Dass der Verlockung, den Hauptwohnsitz nach Amerika, Afrika oder Asien zu verlagern, nur verhältnismäßig wenig nachgegeben wurde, mag auch daran gelegen haben, dass die Landgewinnung an der holländischen Küste (also eine Art innerer Kolonisierung) außerordentlich erfolgreich war.

Wir haben nun schon einiges über den niederländischen Nationalcharakter erfahren, aber bisher noch einen wichtigen Punkt vernachlässigt. Die sprichwörtliche Friedfertigkeit der Holländer, die vor allen Dingen aus der Erkenntnis erwachsen ist, dass »der Krieg und besonders der Seekrieg, für Holland schädlich und der Frieden vorteilhaft« ist.²⁷ Militärische Auseinandersetzungen sind also nach Möglichkeit zu vermeiden – besonders dann, wenn man sie verliert! So konnten die Niederländer zwar einige Jahrzehnte lang die Vorherrschaft über die Weltmeere behaupten, unterlagen jedoch letzten Endes doch den Engländern. 1799 musste die VOC ihren Bankrott anmelden.

Im Land selbst herrschten zumeist relativ ruhige Verhältnisse. Kleinere Aufstände konnten das Land nicht in seinen Grundfesten erschüttern – und auch nicht verhindern, dass mit dem 1747 erblich gewordenen Titel des Statthalters die Republik der Sieben Vereinigten Provinzen de facto eine Monarchie wurde, an deren Spitze das Haus Oranien stand. Eine Monarchie, deren Herrschergeschlecht aus republikanischen Zeiten stammte – ein typisch niederländisches Paradoxon!

Erst 1795 kam wieder Bewegung in die Sache, indem aus den südlichen (belgischen) und nördlichen Niederlanden (in etwa das heutige Staatsgebiet) die von Napoleon abhängige Batavische Republik geformt wurde, die jedoch 1806 aufhörte zu existieren, als Louis, ein Bruder Napoleons, zum König ernannt wurde. Auch dies war ein Zustand, der nicht lange anhielt, da er 1810 zum Rücktritt genötigt wurde – und zwar nicht von seinen Untertanen, sondern vom französischen Kaiser. Die Niederlande wurden nunmehr dem französischen Staatsgebiet einverleibt. Und Amsterdam durfte sich zum Trost »dritte Hauptstadt des Kaiserreichs« nennen.

Nachdem Napoleon mit vereinten Kräften besiegt worden war, übernahm wieder ein Oranier das Ruder. Prinz Wilhelm VI. wurde als Wilhelm I. König der Vereinigten Niederlande (inklusive Belgiens, das sich aber 1830 selbstständig machte) sowie Großherzog von Luxemburg. 1848, als sich halb Europa in Aufruhr befand, blieb es in Holland recht ruhig, auch wenn der Schnitzer Christian Gödecke und der Schneider Karl Hanke (beides Einwanderer aus Deutschland) unter dem Einfluss von Marx' Kommunistischem Manifest zu einer Zusammenkunft aller Amsterdamer Arbeitslosen auf dem Dam, dem zentralen Platz Amsterdams, aufgerufen hatten, »damit sich dort Männer befinden, die ihre Interessen vertreten und Maßnahmen entwerfen, um ihr Los zu verbessern«. ²⁸ Als dann tatsächlich einige Tausend Leute erschienen waren, wusste man aber doch nicht so recht, was nun zu tun sei – und ging unverrichteter Dinge wieder auseinander. Immerhin wurde Holland

in diesem Jahr zu einer konstitutionellen Monarchie umgewandelt. Ein kluger Schachzug der Oranier, die bis heute die Könige und Königinnen der Herzen sind. Klug war auch, dass die Niederländer im Ersten Weltkrieg politische Neutralität bewahrten und überhaupt eher durch Friedenskongresse in Den Haag als durch Feldzüge und Stellungskriege auf sich aufmerksam machten.

Im Zweiten Weltkrieg gelang es den Holländern jedoch nicht, sich aus dem allgemeinen Abschlachten herauszuhalten. Die Deutschen ignorierten diesen Wunsch – wir werden noch ausführlich darauf zu sprechen kommen, weil diese Jahre der Besetzung für die Amsterdamer bis heute prägend sind. Dass die Niederländer jedoch nicht nachtragend sind, bewiesen sie, als sie sich nach 1948 an der europäischen Einigung beteiligten und 1957 zu den Gründern der Europäischen Wirtschaftsunion gehörten. Auch wenn immer wieder rechtspopulistische Parteien für Aufsehen sorgen, gehören die 17 Millionen Niederländer (darunter 3,5 Millionen Ausländer) doch heute zu den treuesten Europäern überhaupt. Vom einstigen Kolonialreich ist übrigens kaum etwas erhalten geblieben. Eigentlich nur die Niederländischen Antillen, die man wohl als Urlaubsgebiet zu brauchen meinte.

5. GRUND

WEIL HOLLAND UNDANKBAR IST



Meine Liebe zu Holland wird mir übrigens nicht immer gedankt. Eine Rückblende: Wir befinden uns im Jahr 2012, kurz vor Beginn der Fußball-EM. Eine repräsentative Umfrage an unserem Frühstückstisch kurz vor Turnierbeginn ergibt, dass meine Tochter zu Kroatien halten will (weil wir dort vor Kurzem im Urlaub waren), dass meine Frau Portugal supportet (in Erinnerung an unsere Algarverreise 1996) und dass mein missratener Sohn den FC Bayern

unterstützen will. Aber der tritt ja gar nicht an. Also entscheidet er klug: »Ich halte zu denen, die gewinnen!«

So will ich es natürlich nicht halten. Ich muss mich schon vorher entscheiden. Deutschland hat diesmal keine Chancen, das ist ja offensichtlich. Portugal ist doof, weil Ronaldo ein alter Angeber ist. Und die kroatische Mannschaft hat noch nicht mal im eigenen Land Fans (zumindest kommen zu ihren eigenen Spielen nicht mehr Fans als bei uns zu einem Drittligamatch zwischen Ahlen und Aalen). Spanien ist natürlich absoluter Favorit – und damit so sympathisch wie der schon erwähnte FC Bayern München. Immer nur siegen ist nämlich langweilig.

Dänemark vielleicht? Das Land ist ja irgendwie ganz süß und wird als aussichtsreicher Außenseiter gehandelt, aber Außenseiter ist Dänemark auch schon seit mehreren Jahrhunderten. Irland wäre eigentlich ein geeigneter Sympathieträger, nicht zuletzt, weil die Mannschaft den dadaistischen Sprachkünstler Giovanni Trapattoni als Trainer beschäftigt – allerdings glaube ich nicht, dass die Iren die Vorrunde überstehen werden. Dann eben Griechenland, das sich durch eine besonders ökonomische Spielweise auszeichnet. 14 Tore reichten den Hellenen, um sich zu qualifizieren. Aber sind die Tore im Grunde genommen nicht das Schönste am Fußball? Russland jubele ich erst dann wieder zu, wenn mit Putin nur noch eine Wodka-Marke gemeint sein kann. Tschechien hat einen coolen Torwart mit einem hippen Helm auf dem Kopf – andererseits leider auch keine Chance, zu gewinnen. Wie wäre es dann mit Frankreich? Die Mannschaft spielt immerhin ganz erfolgreich Fußball – wenn sie nicht gerade streikt. Hat sie also diesmal den Esprit, der der Grande Nation würdig wäre? Non. Und England wird schon deshalb nicht die Vorrunde überstehen, weil Wayne Rooney gesperrt ist. Italien geht auch nicht, weil die Serie A nur in Sachen Zuschauerschwund, Schulden und Wettbetrug führend ist. Dann vielleicht Polen – das nur deshalb mitspielen darf, weil es als Gastgeberland automatisch qualifiziert ist. Ebenso wie die Ukraine.

Bleiben noch Schweden und die Niederlande. Da die schwedische Mannschaft so aufregend ist wie ein Parteitag der SPD, bin ich eben für Holland. Eine Mannschaft, die spielt wie eine »angetrunkene Blaskapelle ohne Dirigent« (wie die niederländische Zeitung *Volkskrant* einmal schrieb), ist genau das Richtige für mich. Und wenn ich mich irre, denke ich mir heimlich, folge ich dem Beispiel meines Sohns und laufe doch noch zum Sieger über.

Fußball ist natürlich in der Gemeinschaft am schönsten; da ich jedoch in meiner Heimatstadt einen Ruf als hochgebildeter Literat zu verteidigen habe, beteilige ich mich beim Spiel Deutschland gegen Holland nicht an *irgendeiner* öffentlichen Leichenschau (aka Public Viewing), sondern suche das Braunschweiger LOT-Theater auf, die Heimat der lokalen Off-Theaterszene. Hier kann ich zwischen den Sprechchören und Jubel-Ausbrüchen gepflegte Konversation betreiben und dazu einen leichten französischen Rotwein genießen – so viel internationales Flair muss sein. Im LOT angekommen, bestelle ich mir aber ein Bier, weil ich Wein gar nicht mag. Außerdem ist Fußball.

In der *Braunschweiger Zeitung* war vor dem Spiel ein Interview mit dem Psychologen Steffen Fliegel zu lesen gewesen. Darin sagte dieser: »Durch die gemeinsam erlebte Freude, Trauer und das nationale Gefühl haben Menschen einen besseren Ausgleich für aktuelle Belastungen wie zum Beispiel Stress am Arbeitsplatz oder die negativen Auswirkungen der aktuellen Finanzkrise.«²⁹ Was die positiven Auswirkungen der Finanzkrise sein sollen, verrät er zwar nicht, aber ich vermute sowieso, dass ihm gar nicht bewusst ist, *wie* recht er eigentlich hat.

Jedenfalls wird einem befreundeten Buchhändler mangelnder Patriotismus vorgeworfen, als er bekennt, auf einen holländischen Sieg gesetzt zu haben. »Patriotismus ist mir scheißegal«, antwortet er, »es geht hier um mein ureigenstes Interesse: eine Kiste Erdinger-Weizen, die ich gewinnen will.« Ich selbst habe in einem Anflug von Opportunismus und Realitätssinn gewettet, dass Deutschland gewinnt.

Das Spiel selbst macht Spaß, zudem ich ganz entspannt zugucken kann, denn ich gehöre zu den Gewinnern des Abends – wie immer es auch ausgeht. Wenn Holland siegt, steigen die Chancen, dass sie Europameister werden (worauf ich ja getippt habe), wenn Deutschland gewinnt, bekomme ich ein paar Wettpunkte, die ich dringend gebrauchen kann. Und dass ich den sympathischen Käseköpfen und Coffeeshop-Erfindern von nebenan den Sieg sowieso gönne, ist ja kein Geheimnis, zudem Robin van Persie ein wirklich exzellenter Spieler ist, der deshalb an diesem Abend auch ein wunderschönes Tor erzielt – allerdings erst, nachdem Gomez mit zwei Treffern in der ersten Halbzeit schon den deutschen Sieg klargemacht hat.

Nach dem Spiel gehen wir natürlich noch in die Stadt, um den Sieg in aller Ruhe bei einem weiteren Bier zu begießen. Das mit dem Biertrinken gelingt, von Ruhe kann allerdings keine Rede sein. Ganz Deutschland ist in Schwarz-Rot-Gold gehüllt und von Jubelrufen erfüllt. »So sehen Sieger aus«, grölt es mir entgegen, dann taumelt der Sprechchor kollektiv gegen ein plötzlich auftauchendes Straßenschild. »Schland«, ruft der in der Mitte noch, bevor er bewusstlos zu Boden geht.

Nach der Vorrunde liege ich in unserem Wettspiel auf dem ersten Platz, vor meiner Frau (die nicht ohne Stolz von sich behauptet, keinerlei Ahnung von Fußball zu haben), meiner Tochter und (weit abgeschieden) meinem Sohn, dem Familienhooligan. Meine Holländer sind dagegen empörenderweise schon in der Vorrunde ausgeschieden. Als schlechteste Mannschaft überhaupt.

PS: Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie darauf verzichten könnten, nachzufragen, wie unser familieninternes Tippspiel 2012 insgesamt ausgegangen ist. Danke. Und auch über die WM 2014 wollen wir an dieser Stelle den Mantel des Schweigens decken, denn auch hier enttäuschten die Holländer wieder einmal, auch wenn sie diesmal etwas weiter kamen. Mich kosteten sie jedenfalls abermals wertvolle Punkte.